

Predigtgedanken zum Fest Christkönig, 20.11.2022

Könige kommen oft in der Boulevardpresse vor: da wird berichtet von ihren Hochzeiten, ihren Skandalen, von ihren Galaabenden, vom Luxus, in dem sie leben, von den Yachten und Palästen, die sie besitzen - von dem, was sie sich alles leisten können und wovon der Rest der Sterblichen nur träumen kann. Die Könige leben in einer Glitzerwelt, es mag einige Ausnahmen geben.

Wir feiern Christkönig: Jesus ist ein König, er bezeichnet sich selbst als solcher, vor Pilatus. Aber gemeinsam hat er mit den Königen dieser Welt nichts. Jesus ist von Beruf Bauhandwerker, er lebt im Verborgenen bis zum Alter von 30 Jahren.

Mit 30 geht er von zu Hause weg und verkündet die neue Welt, Gottes Reich, und zwar nach der Taufe im Jordan – was für ihn ein ganz einschneidendes Ereignis ist. Viele bekommen seine heilsame Nähe zu spüren - leben auf und fassen neuen Mut.

Er wendet sich dem Abschaum der Gesellschaft zu: Armen, Kranken, Zöllnern, Prostituierten, moralischen Versagern. Er redet von einem barmherzigen Gott und weiß sich eins mit ihm. Er macht um Sünder keinen Bogen, sondern lädt sie ein zum Mahl, alle Schranken fallen. Die Verwandten nennen ihn einen Spinner, andere einen Fresser und Säufer. „*Er ist vom Teufel besessen*“, schreien die einen, „*er ist ein Gotteslästerer*“ - die anderen. Keinen lässt er gleichgültig, entweder man jubelt ihm begeistert zu oder lehnt ihn ab. Bald gerät er in Konflikt mit den Mächtigen von Religion und Politik. Er wird festgenommen, vor den Hohen Rat gezerrt, wo man den Stab über ihn bricht. Pilatus erkennt etwas von der Würde dieses Menschen, aber die Angst vor dem Machtverlust ist stärker als sein Sinn für Gerechtigkeit. An einem Freitag führt man ihn hinaus nach Golgota zur Hinrichtung. Die Hinrichtungsart (Kreuzigung) war für Verbrecher und Aufwiegler bestimmt.

Zwischen zwei Räufern wird er gekreuzigt. Der eine Schächer verhöhnt ihn, der andere spürt, dass der Mensch, der neben ihm in Agonie ist, von einer anderen Welt ist: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst“. Mit dieser Bitte erkennt er einerseits an, dass Jesus der König ist, aber er bringt zum Ausdruck, dass Jesu Reich nicht einfach mit dem messianischen Reich der herkömmlichen Erwartungen identisch ist. Es handelt sich um das Reich, in das Jesus einzieht, auch wenn er am Kreuz stirbt. Er bittet Jesus, sich seiner zu erinnern. Es ist eine berührende Stelle, die wir nur bei Lukas finden. Die Antwort Jesu ändert die ganze Perspektive. Nicht in der fernen Zukunft, auch nicht morgen oder übermorgen, „heute noch wirst Du bei mir im Paradiese sein.“ „Paradies“ ist übrigens ein ganz seltener Ausdruck im NT.

Hier hören wir wieder das „Große Heute“ des Lukas. Gerade in der Situation des größten Leidens, als seine Kräfte schwinden, zeigt sich das Königtum Jesu. Das Leben des einen Schächers erlebt einen Umschwung in letzter Minute. Durch sein großes Vertrauen in Jesus wird ihm Zukunft eröffnet, eine ungeahnte Zukunft. Jesus gewinnt einen Freund und nimmt ihn mit sich.

Jesus ist ein König, der am Kreuz seine wahre Größe zeigt.

Groß ist nicht der, der hoch hinauswill, hochtrabende Pläne verfolgt. Groß ist nicht der, der andere seine Macht spüren lässt und bereit ist, über Leichen zu gehen, um seine Ziele zu erreichen. Groß ist nicht der, der das Rampenlicht sucht. Groß ist der, der sich bückt und die Kleinen sieht, wie Jesus. Groß ist der, der dient und den Weg nach unten geht, den Weg der dienenden Liebe, einer Liebe, die bereit ist, sich die Hände schmutzig zu machen.

Der Friedens-König Jesus passt irgendwie nicht herein in diese Welt, wo Stolze, Habgierige, Gewalttätige, Machtbesessene das Sagen haben – er ist fürwahr von einer anderen Welt, aber seine Königsherrschaft will in dieser Welt greifen - wo sie angenommen wird – wo Jesus Einlass gewährt wird - da wird der Mensch zu wahren Menschsein befreit – und dann herrschen andere

Wertmaßstäbe. Wir feiern heute am Christkönigssonntag einen armseligen, verspotteten König, einen König mit Dornenkrone, einen König am Kreuz – das mag vielen Menschen absurd erscheinen.

Ich denke, dass es die glaubenden Augen des mitgekreuzigten Verbrechers braucht (nach der Tradition hieß er Dismas), um in der scheinbaren Ohnmacht das machtvolle Königtum Christi zu erkennen - die Macht der Liebe.

Jesus will in dieser Welt herrschen - seine „Herrschaftsinstrumente“ sind Wahrhaftigkeit, Barmherzigkeit und Liebe. Er ist die große Hoffnung für alle im Leben zu kurz Gekommenen und für alle Schuldig gewordenen, für alle, die von Mächtigen unterdrückt und ausgebeutet werden.

Fest Christkönig: wir stehen für einen König, der am Kreuz stirbt.

Wehrlos ist er dort gehangen – aber sein Vater-Gott hat ihn nicht hängen lassen.

Die Mächtigen, die zu seiner Zeit gelebt haben, sind untergegangen.

Die Mächtigen aller Zeiten, die ihre Macht missbrauchen- werden einmal am Ende sein.

Am Ende triumphiert der wahre König, der Leben schenken will- Leben in Fülle.

Elmar Pitterle SVD